

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preisliste bei Selbstabholung von der Druckerei täglich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Abnehmer zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Postgebühren. Die Postämter, Postboten sowie unsere Abnehmer und Geschäftsleute nehmen lebhaftest Bestellungen entgegen. / Im Falle längerer Abwesenheit oder sonstiger unvorhergesehener Hindernisse der Zustellung, des Lieferanten oder der Schließung der Druckerei — hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in den obgenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in bestimmten Umfang oder nicht eintrifft. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verleger, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Sonstige Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Verleger: Vertriebsamt: Berlin G.W. 46.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 25614.

Nr. 84.

Freitag den 12. April 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Die Schlacht bei Armentieres in vollem Gange. — Bis jetzt über 10000 Gefangene.

Die Überzeugung scharfs!

„Die Stunde ist da! Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich!“ — Das war der Losungsbefehl, mit dem der französische General Nivelle im Frühjahr 1917 seine Kerntruppen gegen die Front seiner Heeresgruppe an der Aisne und in der Champagne zum Angriff vortrieb. Das gewaltigste Aufgebot an Menschen und Material, das die Geschichte des französischen Heeres kennt, stürzte in einer Frontbreite, wie sie dem westlichen Kriegsschauplatz bisher fremd gewesen, gegen die Mauer unserer Verteidigung an. In heißen Ringen ließen meine treuen Kämpfer die Stofkraft des gesamten französischen Heeres zu Schanden werden. Die stolze Wehrmacht, der Frankreichs Glück und Zuversicht anvertraut waren, zerbrach an der eisernen Mauer unserer Kampffront. Im Mai begrub das enttäuschte französische Volk mit seinen Söhnen die erträumte Siegeshoffnung für das ganze Jahr. — So schuf das Heldentum unserer Aisne- und Champagne-Kämpfer die feste Grundlage, auf der sich die Abwehr des englischen Aufsturus in Flandern ermöglichen, die Niederlage Italiens vollenden und das Schicksal Russlands endgültig besiegeln ließ. — Du, unsere deutsche Heimatserbe, bleibst mooresehr! Wieder ist Frühling! Nun ist die Reihe an Dir! Schmiede uns aus Deinem Gelde neue Waffen, damit wir für Dich erkämpfen können, was Deine Zukunft erfordert. Verlasse Dich auf die Kraft unseres Schwertes, wie wir weiter auf die Kraft Deiner Hilfe rechnen! Gott sei mit uns und unser geliebten Vaterland!

Mirjam und Jungfrau

Der deutsche Kronprinz, der mit seiner Heeresgruppe gegen mächtigen feindlichen Ansturm die mühsere Front gehalten hat, spricht in seiner Rundgebung für die 8. Kriegsanleihe von der Ausdauer und dem Heldentum der deutschen Truppen. Auch in der Aisne- und Champagne-Schlacht haben sie voll heiliger Ueberzeugung durchgehalten, damit ihre Brüder im Osten und Süden große Erfolge erringen konnten. Die großen Erwartungen der Franzosen mit ihrer gewaltigen Frühjahrsoffensive scheiterten an dem Siegeswillen deutscher Soldaten. Und wieder ist Frühling. Und im Westen entwickeln sich heisse, blutige Kämpfe, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Auch hier geht es zur Entscheidung! Helft auch Ihr daheim nun im Westen den Frieden vorbereiten. Gebt dem deutschen Heere die Mittel zu neuen Waffen, mit denen es Euch den Frieden erkämpfen kann! Denkt an die Mahnung des deutschen Kronprinzen: Zeichnet Kriegsanleihe!

Russischer Wirrwarr.

In Moskau sitzt Herr Lenin, in Petersburg Herr Trotski, zwei Gegenpole und zwei unterschiedliche Programme in politischer und wirtschaftlicher Beziehung. Lenin setzte auf dem Sowjetkongress in Moskau durch, daß der Brester Friedensvertrag angenommen wurde, in der Hoffnung, daß Russland, militärisch und wirtschaftlich vollkommen ohnmächtig, sich durch äußeren Frieden im Innern wieder erholen und wieder stärken könne. Lenin gab nicht die Hoffnung auf „Weltrevolution“ auf, aber er hat kein politisches Programm nicht ins Blaue hinein, wober Trotski mit allen Kräften der Demagogie und Rabulistik versucht, diesen Traum möglichst schnell zu verwirklichen. Er verwarf den

Brester Frieden, er versucht, eine „rote Armee“ zu schaffen, die nicht nur den Kampf gegen die „innere Front“, die „Bourgeoisie“ und die Selbstständigkeitsbestrebungen der Fremdböcker führen soll, sondern auch Vorkämpferin für die „Weltrevolution“ sei und natürlich den Brester Frieden mit den Waffen ändern. Trotski führt daher Krieg gegen alle und alles; er ist verantwortlich dafür, daß Finnland von Bolschewistenhänden verheert wird. Er schiebt immer neue Waffen nach Finnland und zwar unter zum Teil englischer Führung. Vor allem kommt es ihm darauf an, die Gegend von Archangel und der Murmanküste als Ausgang Russlands zum Meere festzuhalten. Hier lagerten noch gewaltige Mengen von Kriegsmaterial unter Aufsicht englischer Offiziere; die Engländer übten dort eine Art Selbstherrschaft aus. Das benutzt Trotski gegen Finnland, während Petersburg selbst unter den Schreien einer „demokratischen“ Gewalt Herrschaft ohne Gleichen feucht, die letzten Endes schlimmer ist als die zaristische, welche wenigstens Handel und Industrie nicht durch Zwangsmassregeln erdroffelte. Bei der Beroberung der russischen Nachrichten ist es schwer, sich ein einigermaßen klares Bild der Verhältnisse zu machen, aber das ist klar: wirtschaftlich ist das nach dem Brester Frieden auf Moskau und Petersburg zurückgeworfene Russland in so fragliches, daß es auch politisch vorläufig tot scheint. Abgesehen davon, daß Nordrussland praktisch jetzt in zwei gegensätzliche politische Kreise zerfallen ist — Moskau und Petersburg —, daß es auf etwa 80 Millionen Einwohner zusammenschumpfte, daß Spaltungsbestrebungen überall wild wuchern, hat es vorläufig und auf absehbare Zeit nur die Kraft des Wortes. Der Großruß war nie ein Mann der Tat, wurde fast stets von Herren fremden Geblüts geführt. Auch die Führer der Bolschewisten haben zum größten Teil bekanntlich kein russisches Blut in den Adern. Deshalb gerade konnten sie zur Tat schreiten, mußten aber Mittel anwenden, die dem großrussischen Charakter angepaßt waren: Gewalt, große tönende Worte und — die Amute. Nur so können Russlands graue Massen politisch zusammengehalten werden.

Das haben die Bolschewisten ein. Aber da sie die Herrschaft der Massen doch einigermaßen durchführen wollten, griffen sie zu Mitteln, die die Massen an die bolschewistische Fahne fesseln sollten. So mußte vor allem der Hunger nach Land befriedigt werden. Selbst der russische Arbeiter in den Städten kammt, weil die Industrie noch jungen Datums ist, fast immer direkt vom Lande ab und sein Ziel ist, aufs Land zurückzuführen. Um diese Massen, auf die sich der Bolschewismus recht eigentlich stützt, zufriedener zu machen, haben die Petersburger und Moskauer Machthaber in umfangreichen Besetzen nicht nur alles industrielle und geschäftliche Eigentum ohne Entschädigung für die ehemaligen Besitzer enteignet, sondern vor allem den Grundbesitz auf dem Lande für ungültig erklärt. Viehe sich praktisch die Sache so durchzuführen, daß jeder Russe ein genügend großes Stück Land zugewiesen bekäme, und würde Ordnung im Lande herrschen, so hätten die Bolschewisten die größte Landreform in Angriff genommen, die die Weltgeschichte kennt. Schon seit 1905 hatte Russland versucht, besonders unter den Ministerpräsidenten Stolypin und Kollowzew, den Landbau der Massen zu befriedigen. Es ist berechnet worden, daß in diesen Jahren durch die innere Kolonisation fast 2 1/2 Millionen Russen Bauern wurden, für weitere 10-15 Millionen war das Land, z. B. in Sibirien, bereits aufgeteilt.

Die Ereignisse dieses Krieges und die Revolution haben nicht nur diese Entwicklung, die natürlich zu verlaufen schien und deshalb gesund, wenn auch für uns gefährlicher war, unterbrochen. Einmal zerbrach Russland in Einzelstaaten, die nicht wieder unter einen Hut zu bringen sein werden. Der Drang nach dem Westen mag noch lebendig sein, aber es fehlen die Russenmassen des russischen Volkerozeans. Groß-Russland zählt jetzt etwa 80 Millionen, ist kaum mehr eine Großmacht. Dazu kommt aber die vollständige Umwertung aller russischen

Werte, besonders im Grundbesitz. Den bolschewistischen Landteilungs-ideen, der Aufteilung und dem gemeinschaftlichen Besitz des Landes stellt sich der Eigennut der Massen entgegen. Der russische Bauer wünscht nicht Land zu teilen, sondern seinen Besitz zu vergrößern, und die Enteignung der Großgrundbesitzer hat nur dazu geführt, daß sich die Dörfer um den Besitz dieses Landes streiten. Da durch die Demobilisierung, bei dem Fehlen jeder Autorität, Herden von Bewaffneten im Lande herumstreifen und in Besitz nehmen, was ihnen paßt und erreichbar ist, herrscht völlige Anarchie, die so weit geht, daß nicht nur die einzelnen Gemeinden sich am Streifen Landes regelrechte Gefechte liefern, sondern daß die Bauern sich auch gegen Städte, entlassene Soldaten um, wenden müssen, die mit Waffengewalt Boden in Besitz nehmen und verteidigen. Die bolschewistischen Machthaber versuchen durch allerlei Befehle diese Anarchie Herr zu werden. Aber mit jedem Tage wächst der Wirrwarr, und daß er sich gegen den Bolschewismus wenden muß, ist klar, weil die Bestrebungen des Proletariats der russischen Städte denen der ländlichen direkt feindlich sind.

Es wehren sich daher die bolschewistischen Russen daran, daß an der Landfrage die Revolution zerbräche. Sie sei die Hauptschwierigkeit des Bolschewismus, eine Schwachheit, die nur durch Abkehr der Bolschewisten von ihren kommunistischen Träumen möglich wäre. Das aber wäre für ihn gleichbedeutend mit einem Eingeständnis des Bankrotts und Selbstentsehung.

Englands Schicksalsstunde.

In Unterhaus wurde das Mannschaffs-erwünschungsgezet in erster Lesung mit 209 gegen 80 Stimmen angenommen.

Gelegentlich der Einbringung der Regierungsvorlage über den Mannschaffsbertrag hielt Lord George eine längere Rede, in der er u. a. ausführte:

Wir sind jetzt in die kritische Phase dieses schrecklichen Krieges gekommen. Das Schicksal des Reiches, Europas, der Freiheit der ganzen Welt, hängt von dem Erfolg ab, mit dem wir dem allertüchtigsten dieser Angriffe Widerstand leisten und ihn begegnen.

Die Vorschläge der Regierung verlangen die äußersten Opfer seitens breiter Massen der Bevölkerung. Nichts würde sie rechtfertigen als die äußerste Notwendigkeit und die Tatsache, daß wir für alles kämpfen, was das Weltliche und das Heiligste unseres nationalen Lebens ausmacht.

Die Ursachen der englischen Niederlage.

Bei der Beleuchtung der Umstände, die die gegenwärtige Lage an der Westfront herbeigeführt habe führte der Premierminister aus: Trotz der schweren Verluste im Jahre 1917 war unsere Armee in Frankreich am 1. Januar 1918 beträchtlich stärker als am 1. Januar 1917. Bis Oktober oder November 1917 erhielt sich die Kampfkraft der Deutschen zu der der Alliierten wie zwei zu drei. Dann kam der Zusammenbruch in Russland. Obgleich eine sehr beträchtliche Anzahl deutscher Divisionen von Osten nach dem Westen gebracht wurden und einige österreichische Unterstützung, war, als die Schlacht begann, die Kampfkraft der gesamten deutschen Armee an der Westfront nicht ganz gleich der Gesamtkampfkraft der Alliierten. Die Deutschen hatten indessen einen oder zwei große Vorteile. Sie hatten den Anfangsvorteil der Angreifer; sie mußten, wo sie angreifen wollten, sie konnten Ausdehnung und Zeit des Angriffs. Die Hauptabsicht des Feindes, die britische und die französische Armee zu trennen, ist bisher mißglückt.

Wir würden uns aber in einem großen und verhängnisvollen Irrtum befinden, wenn wir den Grund der Lage unterschätzten.

Lord George rühmte dann das Eingreifen der französischen Truppen und sprach die feste Zuversicht auf die amerikanische Hilfe aus und gab

Der Erfolg der siebenten Kriegsanleihe hat uns zum

Frieden im Osten

verholfen.

Frieden im Westen

Der

muß durch die „Achte“ erzwungen werden — zeichne!

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 10. April, abends. (Wtb. Amtlich.)
Nördlich von Armentieres sind wir in die englischen Linien beiderseits von Waasten (Warneton) eingedrungen. Zwischen Armentieres und Estaires haben wir an mehreren Stellen die Lys überschritten.

Großes Hauptquartier, 11. April (Wtb. Amtlich.)
Zurückgegangen nachmittags 1/2 3 Uhr.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Die Schlacht bei Armentieres ist seit dem 9. April in vollem Gange.

Die Armee des Generals von Quast hat zwischen Armentieres und Fesubert die englischen und portugiesischen Stellungen auf dem Südufer der Lys und dem Ostufer der Lame genommen. Nach Erstürmung von Bois Grenier und Nieuve Chapelle überwandten sie in erstem Anlauf über das verschlammte Teichefeld hinweg die in zäher Verteidigung eingerichtete weite Ebene mit ihren zahllosen, in jahrelanger Arbeit zu starken Stützpunkten ausgebaute Behälter, Häuser und Baumgruppen. Unter tatkräftiger Führung des Generalmajors Hofer wurde noch am Abend des 9. April der Uebergang über die Lys bei Vac St. Maur durch schnelles Zusammentreffen des Leutnants Drebing vom Infanterie-Regiment 370 erzwingen.

zu nehmen, wäre die beste Friedensgarantie. Deutschlands Ehrgeiz richtet sich auf eine bevorzugte Stellung auf dem Weltmarkt. Es wünscht sich, im Ausland nichts mehr einkaufen zu brauchen, während es überall seine eigenen Produkte absetzen will. Es will durch billigere Produktion die ganze übrige Konkurrenz schlagen, so daß schließlich das ganze Gold der Welt in die deutsche Kasse fließt. Zunächst ist für die Deutschen der Besitz des Eisens eines der sichersten Mittel, um nach dem Kriege während der Umwandlungsperiode die Rückkehr zum normalen wirtschaftlichen Leben zu sichern. Merken wir uns, daß die Wiedergewinnung jenes lothringischen Gebietes für uns den Kurs des französischen Geldes erhöhen und unsere Einkäufe im Ausland erleichtern wird.

ferner sind die lothringischen Bergwerke sehr reich an Phosphor, wodurch uns für die Landwirtschaft unentbehrlicher Kunstdünger ersteht, den wir auch zur Wiedererbauung der zerstörten Länderereien gebrauchen werden. Die vor dem Krieg bereits erntete Eisenfrage — Deutschland führte die Hälfte der verwendeten Erze ein — wird bald durch die Erschöpfung der deutschen Erzlager verhängnisvoll. Dr. Beylich vom geologischen Institut in Berlin und Dr. Kusch schätzen die Dauer der Lager nur noch auf 40 bis 50 Jahre. Nach 1970 wird sich Deutschland durch fehlende Unterstützung seiner eigenen Bergwerke nicht mehr gegen seine Feinde verteidigen können und infolgedessen dem Unterjoch geweiht sein. Nach dem eignen Zugeständnis der Deutschen haben die Alliierten kein wichtigeres Pfand als die Kontrolle über die Rohstoffe. Hiermit allein können wir Deutschland in seinen Bestrebungen der Welthegemonie einschränken. Damit nach dem Krieg der wirtschaftliche Kampf auf Gleichheit beruht, haben alle Völker das gleiche Interesse daran, daß Frankreich das lothringische Eisen wieder erhält.

Sehr bemerkenswert ist an diesem Aufsatz, wie sich der Wunsch nach der Annexion von Lothringen hinter dem Vorwand verbirgt, gegen eine nur in der Phantasie bestehende deutsche, wirtschaftliche Hegemonie kämpfen zu wollen.

Neueste Meldungen.

Acht Kilometer tief eingedrungen.
Genf, 9. April. Die Schlacht am La Bassée-Kanal, die zwischen den Engländern und Portugiesen entschieden wurde, entfaltete sich in einem Gelände mit einer Breite von zwölf Kilometern und einer Tiefe von acht Kilometern. In Paris herrscht über diesen jüngsten Schlag große Begeisterung. Man spricht wieder von Geheimhaltungen der Kammer. Die Pariser Journalisten unterdrückt alle Angaben über die Flucht der Zivilbevölkerung aus den hartbedrängten Gegenden Nordfrankreichs.

Beschlezung von Soissons und Compiègne.
Genf, 10. April. Französische Blätter melden: Die Stadt Soissons liegt seit 48 Stunden unter fortwährendem deutscher Beschlezung. Die Stadt wird alligiert geräumt. Infolge zunehmender Artilleriebeschlezung auf Compiègne werden die militärischen Depots und öffentlichen Kassen aus der Stadt evakuiert.

Graf Armand soll Erklärungen geben.
Genf, 10. April. Die französischen Sozialisten fordern die Vernehmung des in der Sache Germinal-Clemenceau viel genannten Grafen Armand vor der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten. Bisher hat Clemenceau sich dieser Forderung gegenüber ablehnend verhalten.

Vor dem Friedensschluß mit Rumänien.
Wien, 10. April. Der bulgarische Finanzminister Tschirakow erklärte, daß der Friede mit Rumänien potischam dem 10. und dem 16. April geschlossen werden werde. Bulgarien werde fortan an Österreich-Ungarn grenzen.

Lezte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

30000 Tonnen versenkt.

Berlin, 10. April.

Amtlich wird gemeldet: In zäh durchgeführtem Angriff bewickelten unsere U-Boote im Mittelmeer einen Seletzug von 4 Dampfern restlos und versenkten 4 weitere Dampfer, zusammen über 30000 Br.-Reg.-Lo.

Außerdem wurde ein englischer Zerstörer der I.-Klasse (550 T.) abgeschossen. Auf einen beladenen Tankdampfer wurde ein Torpedotreffer erzielt, jedoch dürfte dieser schwer beschädigte Dampfer den nahen Hafen Alexandrien noch erreicht haben.

Die Dampfer waren beladen und, soweit festzustellen, bewaffnet; die starke Sicherung läßt auf wertvolle Ladung schließen. Namentlich festgestellt wurden die englischen Dampfer „Salvador“ (4594 Br.-Reg.-Lo.), „Saint Dimitrios“ (3359 Br.-Reg.-Lo.), Tankdampfer „Dnepr“ (6178

Br.-Reg.-Lo.), der italienische Dampfer „Starcita“ (1722 Br.-Reg.-Lo.) und der griechische Dampfer „Princeps Sofia“ (2282 Br.-Reg.-Lo.).
Der versenkte englische Zerstörer scherte mit einem zweiten Zerstörer einen großen Transporter, der ebenfalls vernichtet wurde. Auf dem sinkenden Dampfer „Saint Dimitrios“ beobachtete das U-Boot eine heftige Detonation, die vermutlich von Munition herrührte.

Die Gefangenzahl ist auf weit über 10 000 gestiegen, darunter 1 portugiesischer General.
An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme und auf dem Südufer der Oise blieb die Gefechtsfähigkeit auf Artilleriekämpfe und kleinere Infanterieunternehmungen beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Der holländische Dampfer „Nieuwe Amsterdam“ angekommen.
Amsterdam, 11. April. (tu.) Aus Maaslovius wird gemeldet, daß das von Amerika freigegebene holländische Dampfschiff „Nieuwe Amsterdam“ in Soek van Holland angekommen ist.

Die kritische Lage Haigs.
Genf, 11. April. (tu.) Die Havasnote über die letzten Operationen an der Westfront ist heute ausgeblieben. Die natürliche Erklärung hierfür bietet die kritische Lage Haigs, der infolge der gestern erfolgten Eindrücke seines von Portugiesen gehaltenen Zentrums zwischen La Bassée und Armentieres in schwere Bedrängnis geriet. Ein weiterer Grund für das Schweigen der offiziellen französischen Agentur ist die unsichere Lage Fochs südlich von Coucy le Chateau. Die durch die Erfolge der Deutschen in diesem Abschnitt stark gefährdete Verteidigung des Deselees läßt augenblicklich alle anderen Vorgänge an der Westfront in den Hintergrund treten.

Zur Räumung Paris.
Lugano, 11. April. (tu.) Nach italienischen Nachrichten verlautet, die Pariser Bevölkerung beginne jetzt erst einzusehen, daß die Beschlezung der Hauptstadt kein Bluff oder ein vorübergehendes Ereignis sei, wie die Presse und die Behörden fälschlich versichern, um das Publikum zu beruhigen, sondern daß es sich um ein recht wirkungsvolles Bombardement handelt. Nunmehr wird auch die ärmere Bevölkerung veranlaßt, Paris zu verlassen. Der Andrang an den Bahnhöfen ist so groß, daß die Zahl der abgelassenen Extrazüge III. Klasse nicht ausreicht, um die flüchtende Bevölkerung fortzulassen.

Diamantenzufuhr für Holland.
Amsterdam, 11. April. (tu.) Mit der gestern eingetroffenen englischen Post ist wieder eine ansehnliche Menge Rohdiamanten nach Holland gelangt. In der Regel kam alle 14 Tage eine Sendung an. Die jüngste Post ließ aber 4 Wochen auf sich warten.

Enttäuschung der Alliierten über die späte Hilfe der Amerikaner.
Haag, 11. April. (tu.) Die holländische Presse sieht übererfreut in den Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten den Beweis, daß es an der Westfront kritisch sei und daß alle maßgebenden Kreise Großbritanniens diese Tatsache erkennen. Das Handelsblatt unterteilt Lloyd Georges Worte, daß das ernsteste Stadium des schrecklichen Krieges ausgebrochen sei. „Vaderland“ sagt: Lloyd George habe deutlich die große Enttäuschung der Alliierten über die späte Hilfe der Amerikaner erkennen lassen.

Nah und Fern.
Eine Kriegszionung des deutschen Kronprinzen. Der Kronprinz, der schon früher in seinen Ausstellungen ein paar Blätter Kriegszionungen geschaffen hatte und diese im Bereich seiner Heeresgruppe ausstellen ließ, zeichnete kürzlich ein neues Blatt, einen Soldaten vom Sturmtrupp. Der Kronprinz ließ die Zeichnung durch seinen Adjutanten der Münchener Jugend mit dem Wunsche übergeben, sie als Titelblatt der Wochenschrift zu verwenden.

Zeichnungen auf die achte Kriegsleihe. 12 Millionen: Nordstern, Versicherungsgesellschaften, Berlin-Schöneberg. 3 1/2 Millionen: Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein A.-G., Osnabrück. 3 1/2 Millionen: Feldmühle, Papierwerke, Stettin. 3 Millionen: Kreisiparkasse, Witten.

Eine Kriegsstiftung des Bruders der Kaiserin. Eine Kriegsstiftung in Höhe von 100 000 Mark, die den Kriegserleben auf seinen Gütern zugute kommen soll, beabsichtigt der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, zu errichten. Sie soll

die Herrschaft Brimfenau und sonstigen herzoglichen Güter im Kreise Spottau und Bglau, die Herrschaft Gradenstein im Kreise Penzance, sowie die herzoglichen Besitzungen in Augustenburg und Sonderburg umfassen und wird sowohl den Kriegserleben als auch ihrer Ansiedlung dienen.

Sächsischer Landtag.
Zweite Kammer.
Dresden, 8. April 1918.

Das Haus nahm heute nachmittag seine Sitzungen nach den Osterferien wieder auf. Vizepräsident Dr. Vogel begrüßte die Abgeordneten zur Fortsetzung der gemeinsamen Arbeit. Vor der Vertagung am 21. März habe er noch Mitteilung machen können von der großen, im Westen begonnenen Entscheidungsschlacht. Das englisch-französische Verteidigungssystem sei in seinen Grundfesten erschüttert, und die englische Armee habe eine Niederlage erlitten, wie noch nie während ihrer Geschichte. Aber freilich eine Wandlung in der Stimmung der Feinde, die die Voraussage sei für die Anbahnung eines Friedens, zeige sich noch nicht. So bleibe nichts weiter übrig, als den Frieden durch den Sieg zu erzwingen. Der Präsident schloß mit Worten der Dankbarkeit und Bewunderung für die Tapferkeit und den Heldennut der unvergleichlichen Truppen und die geniale Feldherrnkunst der Heerführer Hindenburg und Ludendorff (lebhafter Beifall). Sodann wird der im 47. ländlichen Wahlkreise für den ausgeschiedenen Abgeordneten Richter neugewählte Abgeordnete Fellisch (Soz.) durch den Präsidenten vereidigt. Auf der Tagesordnung stand zunächst eine Petition des Sächsischen Gastwirterverbandes in Leipzig um Abänderung des Gemeindesteuergesetzes.

Abg. Rückert (natl.) beantragte namens der Deputation, die Petition, so weit sie die Besteuerung selbsttätiger Musikwerke, insonderheit der Gramophone, betrifft, der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, im übrigen aber auf sich beruhen zu lassen. — Ministerialdirektor Dr. Koch: Die Regierung werde bemüht sein, etwaige Härten, die sich aus der Erhebung der Automatensteuer ergeben sollten, zu beseitigen. Das Haus beschloß antragsgemäß. Weiter stand zur Beratung eine Petition des Bundes der Hebammenvereine im Königreich Sachsen. Abg. Schmidt (Soz.) erstattete einen längeren Bericht und beantragte namens der Deputation, die Petition, so weit sie die Gewährung festen Gehalts betrifft, der Regierung zur Erwägung, so weit der Wunsch in Betracht kommt, als Beamte sich in der Gesundheits- und Säuglingspflege zu betätigen, zur Kenntnisnahme zu überweisen. — Abg. Wilde (Soz.) trat für die Gewährung festen Gehalts für die Hebammen und für die Unentgeltlichkeit der Geburtshilfe ein. Hierauf wurde der Antrag der Deputation angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch, den 10. April.

Aus Stadt und Land.
Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.
Wilsdruff, am 11. April.

Merklblatt für den 12. April.

Sonnenaufgang	5 ²⁰	Mondaufgang	5 ⁵⁵
Sonnenuntergang	9 ⁰⁰	Monduntergang	9 ²⁵

Tagesordnung für die Sitzungen am Freitag den 12. April 1918 abends 7 Uhr. a) für die Stadtverordneten: 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Erlös aus dem Verkauf von Altmaterial in der alten Schule. 3. Verkauf alter eiserner Brunnenaufsätze; Wiederverwendung alter Wasserhähne und Hauwischler (Berichterstattung; Herr Stadtrat Schlögenmaier). 4. Elektrizitätswerksangelegenheiten: a) Jünglersche Wohnung, b) Beschaffung eines neuen Treibriemens, c) Aushilfskraft für Jüngler. 5. Vorschüsse an Beamte und Lehrer zur Zeichnung von Kriegsanleihe. 6. Verschiedenes. — b) für die gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten: 1. Neuwahl des Ortschätzungsausschusses für Schlachteversicherung. 2. alte Schule. 3. Haushaltsplan für 1918.

Die Bitte eines heimischen Kämpfers an seine Angehörigen. Ein heimischer Kämpfer richtet von der Front aus folgende uns im Original vorliegende Bitte an seine Angehörigen: „Liebe Eltern und Geschwister! Sorgt bitte rechtzeitig dafür, daß in der Weiterlieferung des Tageblattes keine Unterbrechung eintritt. Von den Geschwister in der Heimat auch nur auf kurze Zeit nicht unterrichtet zu sein, wäre wohl die schwerste Strafe, die uns Frontsoldaten treffen könnte.“

Beschwerden wegen Minderwertigkeit von Schuhen und ungenügender Kleinhandelsaufschläge für Schuhwaren. Die Schuhhandelsgesellschaften Dresden und Leipzig hatten bei dem Ministerium über die Minderwertigkeit der ihnen von den Schuhherstellern- und Vertriebsgesellschaften zugewiesenen Schuhe Klage geführt. Von den Schuhwarenhändlern selbst aber war über die ihnen zugewiesenen ungenügenden Kleinhandelsaufschläge für Schuhwaren geklagt worden. Das Ministerium überwies die Beschwerden der Handelskammer zur Prüfung und Begutachtung. Nach Fühlungnahme mit den Beteiligten berichtete die Kammer dem Ministerium, daß die Beschwerden vorläufig als erledigt angesehen werden könnten. Der Zweck der Beschwerden sei gewesen, die Aufmerksamkeit des Ueberwachungsausschusses besonders nachdrücklich auf die Minderwertigkeit der Schuhe verschiedener Hersteller zu lenken. Dieser Zweck sei inzwischen erreicht worden. Der Ueberwachungsausschuß machte jetzt in weitestem Umfang die Hersteller für ihre Erzeugnisse verantwortlich und geht jetzt scharf gegen Hersteller vor, die minderwertige Schuhe geliefert haben. Auch der für berechtigt befundenen Klage über ungenügende Kleinhandelsaufschläge für Schuhwaren sei die Gutachterkommission für Schuhwarenpreise nachgegangen. Die darauf eingeleiteten Verhandlungen hätten zu einer Erhöhung der Kleinhandelsaufschläge für Schuhwaren geführt, ohne daß dabei die Kleinhandelsverkaufspreise selbst erhöht zu werden brauchen.

Nicht zu zülig Barfußgehen! Die sommerlich-warme Temperatur der letzten Tage hat bereits die ersten Barfußgänger auf der Bildfläche erscheinen lassen. So

lobenswert das Barfußgehen in der Zeit des knappen Schuhwerkens ist, soll man doch damit aus Gesundheitsrücksichten nicht zu zeitig beginnen, damit man das Wenige, was man am Schuhmacher spart, am Doktor nicht doppelt und mehrfach verliert. Insbesondere sollen Eltern ihre Schützlinge, namentlich die kleineren, streng darauf hinweisen, die Strümpfe jetzt noch nicht auszuziehen, denn der Erdboden ist noch zu kühl und die Zeit zum Barfußgehen noch nicht gekommen.

(M. J.) Die Kriegsanleihe-Versicherung. Der gegenwärtige Völkerring hat in manchen seiner Erscheinungen die Erfahrungen der Vergangenheit völlig über den Haufen geworfen. Noch vor wenigen Jahren hätte kein Nationalökonom gewagt, von der Möglichkeit zu sprechen, daß das Deutsche Reich während eines Krieges 70 und mehr Milliarden füßig machen könne. Die Kunst, so ungeheure Summen in Anleihenwerten unterzubringen, ohne daß mit den Veränderungen des Geldverkehrs das ganze wirtschaftliche Leben von Grund aus umgewälzt wird, ist eine der merkwürdigsten Errungenschaften unserer großen Zeit. Jetzt, da der Friede in naher Aussicht steht, wird unserer Geldwirtschaft eine neue Aufgabe gestellt, nämlich die, neben der Herbeischaffung der Kriegsmittel auch die Vorbereitung auf die großen wirtschaftlichen Aufgaben im Auge zu behalten, die nach der Beendigung des Krieges als bald hunderttausende von Arbeitskräften und ungezählte Summen freier Vermittel voraussetzen. Die Vorbereitungen auf die Friedenswirtschaft aber werden, darüber kann kein Zweifel bestehen, dem Ergebnis der 8. Kriegsanleihe nicht förderlich sein. In dieser Zeit müssen daher Einrichtungen besonders willkommen sein, die der Kriegsanleihezeichnung dienen, ohne daß sie der Vorbereitung der Friedenswirtschaft Kapitalien entziehen. Und hierher gehört in erster Linie die Kriegsanleihe-Versicherung. Bei der Kriegsanleihe-Versicherung braucht derjenige, der sich an der Zeichnung beteiligen will, im Augenblick nur ganz geringe Vermittel; er zahlt den auf Kriegsanleihe gezeichneten Betrag im Laufe einer längeren Versicherungsdauer (10, 12 oder 15 Jahre z. B.) ratenweise ab. Die Versicherungsgesellschaft, deren er sich bedient, zeichnet nach Abschluß der Versicherung die gesamte versicherte Summe auf Kriegsanleihe und zahlt sie bei der Reichsbank ein. So stellt sich die Kriegsanleihe-Versicherung als eine sehr glückliche Verbindung von Versicherung und Kriegsanleihezeichnung auf. Das Reich erhält sofort die nötigen Mittel, und der Versicherungsnehmer zahlt seine Restschuld aus den Erträgen ab, die er während der Versicherungsdauer von seinem Einkommen zurücklegt. Die Bedingungen, zu welchen man Kriegsanleihe-Versicherungen abschließen kann, sind bei den einzelnen Gesellschaften verschieden; durchgehendes aber haben alle Versicherungsanstalten das Bestreben an den Tag gelegt, in ihren Kriegsanleihe-Versicherungen Einrichtungen anzubieten, bei denen in Anbetracht des vaterländischen Zweckes dem Versicherungsnehmer größere Vorteile geboten werden als bei jeder anderen gewöhnlichen Versicherung. Das Zurücktreten des Erwerbsinteresses der Gesellschaft findet schon darin seinen Ausdruck, daß die

individuelle Prämie ausreicht und an ihre Stelle eine sehr mäßig berechnete Durchschnittsprämie tritt. Gegen diese Durchschnittsprämie, die eine Nettoprämie ist, werden Personen der verschiedensten Lebensaltersstufen versichert, in der Regel bis zum Aufnahmealter von 50 Jahren. Da die gewöhnlichen Lebensversicherungstarife auf einer anderen Grundlage aufgebaut sind und zumeist mit dem schwankenden Faktor einer Dividende rechnen, so hat man für die Kriegsanleihe-Versicherungen eigene Tarife aufgestellt. Die Versicherungsdauer ist hierbei kürzer als gewöhnlich gespannt; dadurch tritt der Charakter der Sparrichtung stärker hervor. Ein weiteres Entgegenkommen bezeugen die Versicherungsgesellschaften dadurch, daß sie bei Kriegsanleihe-Versicherungen auf einen ärztlichen Gesundheitsnachweis in der Regel verzichten. Auch die Bildung der Rückkaufswerte und der prämiensfreien Versicherungen geschieht unter dem Gesichtspunkte, daß dem Versicherungsnehmer im Falle dringenden Bedarfs eine möglichst hohe Auswertung seiner Teilzahlungen auf die Versicherung geboten werden soll. Besonders verdient noch Erwähnung, daß einige Kriegsanleihe-Versicherungen die Kriegsgefahr der Feldzugsteilnehmer ohne Einschränkung und ohne Prämienzuschlag mit einschließen.

(M. J.) Warnung an Gastwirte! In einzelnen Gastwirtschaften wird noch immer vielfach Fleisch ohne Fleischmarken abgegeben. Die Polizeibehörden sind neuerdings besonders angewiesen worden, diesen die allgemeine Versorgung schwer gefährdenden Uebelstand, der seine Quelle nur im Schleichhandel haben kann, mit allen Mitteln zu bekämpfen. Gastwirte, die sich in dieser Beziehung vergehen, haben nach Befinden nicht nur mit Bestrafung auf Grund der Verordnung gegen den Schleichhandel vom 7. März 1918, sondern auch mit Schließung ihres Betriebes zu rechnen.

— **Raufbach.** Herr Lehrer Leonhardt wurde das Rpl. Preussische Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

— **Coffebäude.** In welchem Blütensehne prangen nunmehr in den unteren Lagen unsere Kirchtürme. Der liebliche Lenz naht mit seinem unwiderstehlichen Zauber. Wer auch nur selten den Fuß über die Gasse der Großstadt hinaussetzt, den treibt es sicher in den nächsten Tagen in die Pracht unserer Gelände und die Wunder der ewigen Natur. Ein wahres Blütenmeer in leuchtendem Weiß hat die Sonne nach dem befruchtenden Regen hervorgezaubert. Die Bäume stehen in herrlichster Blütenpracht und verheißern ein reiches Obstergebnis, wenn der Himmel seinen Segen weiter dazu gibt.

— **Ramenz.** Wie gefährlich und kriegerisch zur Brutzeit die männlichen Gänse sind, erfährt in einem benachbarten Dorfe eine Familie. Das wütende Tier stürzte sich auf das vierjährige Kind und bearbeitete es mit Klauen und Schnabel so gefährlich im Gesicht, daß man fürchtete, die verschwollenen blutunterlaufenen Wunden wären zerrissen. Das Kind liegt krank darnieder.

— **Bischofswerda.** Zur Erinnerung an den Besuch des Königs listete die Firma Buschbeck & Hebenstreit 20.000 Mark zur Verwendung für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge und ein ungenannt sein wollender Einwohner

10000 Mark je zur Hälfte für die Schule und gemeinnützige Zwecke, besonders zur Beschaffung von Instrumenten im städtischen Krankenhaus.

— **Frankenber.** Die hiesige Unteroffizierschule konnte am 11. April ihr 50jähriges Bestehen feiern. Sie wurde am genannten Tage vor 50 Jahren in Kleinstücken bei Pirna begründet und im Jahre 1873 nach Marienberg (so wie vor 2 Jahren nach Frankenber) verlegt.

— **Lenzfelde.** „Geistesbeschwörungen“ werden seit einiger Zeit in dem Dörfchen Marterbüschel ausgeübt. Die Behörden haben sich nunmehr der Sache angenommen. In Marterbüschel lebt ein früherer Holzwarenfabrikant namens Lorenz, der für die leichtgläubigen und abergläubigen Bewohner des einsamen Erzgebirges „religiöse Übungen“ verrichtet. Spezialität ist die Unterredung mit den Geistern Abgeschiedener. Weiter nimmt Lorenz die Einsegnung solcher vor, die zum Heeresdienst eingezogen werden. Die Eingegneten sollen dadurch gegen Tod und Gefahr geschützt sein.

— **Aue i. G.** Eine Bismarcktafel wurde hier errigt. Das Tier befand sich in einem Kellerloche des Kaffeehauses Rath.

Der verläumdete Gefreite.

Klagelied eines Bettelstoppers, der im Zeitungspapier Familiennachrichten fand. (K. M.)

Ich war ein Bursch mit frohem Mut,
Die Mädels waren mir alle gut;
Die Stine, die Mine, die Lina.
Nun kam der Krieg; ich zog ins Feld.
Ich kämpfte als ein deutscher Held
Für Stine, für Mine, für Lina.
Erschrieben sie fleißig und warteten bang,
Dann dauerte ihnen der Krieg zu lang,
Der Stine, der Mine, der Lina.
Da wurde eines andern Braut
Und wurde mit dem andern getraut
Die Stine, die Mine, die Lina.
Ich stopfte meinen Bettelack mir
Und lese auf dem Zeitungspapier
Von Stine, von Mine, von Lina.
O schöne Zeit, wie liegt du weit!
Nun bin ich Gefreiter und hab nicht gefreit
Die Stine, die Mine, die Lina.

Verlustliste Nr. 496

der Königlich Sächsischen Armee
ausgegeben am 6. April 1918.

Deutschl. Emil Morz (nicht Emil Karl), Grund? — 1. v. z. Erl.-Tr. zur.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hübner in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Götner, Nr. 20
Inseratenteil: Arthur Hübner, belg. in Wilsdruff.

Amtlicher Teil.

Neue Höchstpreise für Süßwasserfische.

Beim Verkaufe von Süßwasserfischen dürfen folgende Preise für 0,5 kg Reingewicht nicht überschritten werden:

bei Aalen im Gewicht von 500 g und darüber	3,50 M.
" " " " 250 g bis unter 500 g	3,10 "
" " " " weniger als 250 g	2,10 "
Hechten und Schleien	2,10 "
Karpfen	1,85 "
Bleien (Brachsen), Barben	
im Gewicht von 2000 g und darüber	1,70 "
" " " " 1000 g bis unter 2000 g	1,40 "
" " " " weniger als 1000 g	1,20 "
Plößen und Rotaugen	
sofern 3 Fische 500 g und darüber wiegen	1,20 "
" " " " unter 500 g wiegen	0,70 "

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß diese Höchstpreise nicht für den Verkauf von Fischen gelten, die mit Genehmigung der mit der öffentlichen Bewirtschaftung von Süßwasserfischen beauftragten Stellen abgesetzt werden.

Zwiderhandlungen werden nach § 6 der Bekanntmachung über die Beaufsichtigung der Fischzucht vom 28. November 1916 (R. G. Bl. S. 1308) und 22. Septbr. 1917 (R. G. Bl. S. 859) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Meißen, am 4. April 1918.

Nr. 338 g II F.

Der Kommunalverband Meißen-Land.

Am 12. und 13. April

Heringe: Verkauf bei Berth. Wilhelm gegen Abgabe des grünen Warenbezugscheines Nr. 28, je 125 Gramm für 30 Pfennig;

Speiserüböl: Verkauf bei Paul Riech gegen Abgabe des grünen Warenbezugscheines Nr. 29 und der Delmarke der Landesfestkarte für April, je 25 Gramm für 18 Pfennig,

Kunsthonig: Anmeldung und Abgabe des grünen Warenbezugscheines Nr. 30.

Die Verkaufsstellen haben die Bezugscheine am 15. April bis vormittags 11 Uhr einzuliefern.

Wilsdruff, am 11. April 1918.

Der Lebensmittelvorsteher

Inseraten-Teil.



Nachdem wir unsern innigstgeliebten Sohn und Bruder

Erich Ziegert

in heimatlicher Erde zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, für die warme Anteilnahme durch Wort und Schrift, den überaus herrlichen und kostbaren Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Dir aber, lieber Erich, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Auf Wiedersehen“ in die Ewigkeit nach.

Wilsdruff, im April 1918.

In tiefer Trauer
Familie Moritz Ziegert.

Einfache Schneiderin

sucht Beschäftigung in Umarbeiten und Ausbessern von Herren- und Damenkleidern sowie Wäsche auf Gütern und in Privat. Paula Wade, Klein-Burgl 2b. 1865

Holzbearbeitungs-fabrik

in Potschappel sucht zum baldigen Antritt zuverlässigen **Maschinenarbeiter**, welcher im Fräsen geübt, und sonstige kleinere **Holz-bearbeitungsmaschinen** bedienen kann, in dauernde und lohnende Beschäftigung. Gefällige Angebote unter **F. M. 30** postlagernd Potschappel erbeten. 1862

Grumbach. Lebensmittelversorgung.

Sonnabend den 13. April nachmittags 3-6 Uhr **Brot-, Milch- und Fleischmarken-Ausgabe** im Gemeindeamt.

Grumbach, am 11. April 1918.

Der Nahrungsmittel-Ausschuß.

Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 15. Woche.

Sonnabend den 13. April:
Kunsthonig, 125 Gramm für 19 Pfennige.
Delmarke März.

Kesselsdorf, am 11. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Suche zum sofortigen Antritt ein fauberes, ehliches **Mädchen**, 14-16 Jahr alt. **Bäckerei Wenzel, Janderode.** 1860

Raps

als Spinaterfag 1860
verkauft Vink, Wilsdruff.